

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

265 (12.11.1913) Zweites Blatt

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 11. November.

„Süddeutsche“ Schikanen.

Die Einwohner der Stadtteil-Darlanden müht sich bekanntlich seit dem Tage ihrer Eingemeindung, die Verwirklichung der ihr damals versprochenen Straßenbahnlinie herbeizuführen. Der Stadtrat hatte den Ausbau der Straßenbahn von Karlsruhe nach Darlanden auch bereits ins Auge gefaßt, als sich herausstellte, daß die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft schon seit langer Zeit die Konzession zum Bau einer Bahn nach Darlanden befaßt. Auf wiederholtes Drängen entschloß sich schließlich auch die Südd. Eisenbahngesellschaft, die Strecke auszubauen. Seit Monaten ist die Gleislegung fertig, aber der Verkehr noch nicht eröffnet. Die Gesellschaft hat dem Stadtrat unterm 7. Oktober auf eine Anfrage hin mitgeteilt, sie sei mit der Aufstellung des Fahrplans und des Tarifs für die Linie augenblicklich beschäftigt. Der größte Teil der Darlander Bürgerschaft sollte bis zum nächsten Frühjahr fertig sein, wo die Fahrgelegenheit zum Uebergang auf die städtischen Straßenbahn hätten. Die Linie werde zunächst mit Dampftrieb eröffnet, doch habe die Gesellschaft vor, sie alsbald bis zum nächsten Frühjahr zu elektrifizieren, falls sie von der Stadt Strom hierfür zu annehmbaren Bedingungen erhalten könne. Nachdem nun aber wieder ein Monat verfloßen, ohne daß etwas geschehen, hat der Stadtrat der Gesellschaft sein Befremden darüber zu erkennen gegeben, daß die Einbindung des Fahrplans und des Tarifs sich so lange verzögert, und daß die Darlander Linie noch nicht in Betrieb genommen ist, obwohl der Gesellschaft bekannt ist, wie sehr dies von allen Seiten gewünscht wird. Er hoffe, daß die Gesellschaft unverzüglich den Dampftrieb und so bald als möglich den elektrischen Betrieb Darlanden-Kühler Krug aufnehme und mit der Stadt eine Vereinbarung über gemeinsame Fahrkarten (Umsteigerverkehr) für die beiderseitigen Bahnen treffe. Zur Abgabe des für den elektrischen Betrieb erforderlichen Gleichstroms aus der Leitung der städtischen Straßenbahn hat sich der Stadtrat bereit erklärt. Bis jetzt hat sich aber die Gesellschaft hierauf noch nicht geäußert. Der Stadtrat ermächtigte den Oberbürgermeister, bei dem Direktor der Gesellschaft dahin zu wirken, daß zunächst wenigstens der Dampftrieb auf der Linie aufgenommen wird.

Für die Südd. Eisenbahngesellschaft bedeutet es anscheinend eine außerordentliche Geistesarbeit, Fahrplan und Tarif fertigzustellen. Dieses ein Beispiel ist kennzeichnend genug für den Betrieb der Süddeutschen und man kann sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie es zuginge, wenn die feinerzeit geplante Vergeßlichkeit der Karlsruher Stadt. Straßenbahn-Lafache geworden wäre. Selbst wenn nun endlich der Betrieb auf der Darlander Linie eröffnet wird, wird die Stadt doch noch genötigt sein, eine eigene Straßenbahn nach Darlanden zu bauen, wie im Eingemeindungsvertrag mit Darlanden festgelegt ist.

Vom alten Bahnhof.

Wir haben schon darauf hingewiesen, wie die Schließung des alten Bahnhofs das Geschäftsleben in jener Gegend fast gänzlich lahmgelegt hat. Die Klafate „Ausverkauf“, „Vaden zu vermieten“, die man an den verschiedenen Schaufenstern in der Kriegstraße hängen sieht, sprechen ja auch eine deutliche Sprache. Aber eben nicht alle Geschäftsinhaber können von heute auf morgen ihr Geschäft aufgeben, oder es in eine bessere Gegend verlegen. Viele sind auf Jahre hinaus gebunden. Das Andauern des gegenwärtigen Zustandes würde für diese Leute den sicheren Ruin bedeuten. Allenthalben werden deshalb Vorschläge laut, wie man einigermaßen einen Ausgleich schaffen könnte. Letzten Samstag vormittag war auch lt. „Bad. Presse“ eine Abordnung von Geschäftsleuten aus dem Gebiet des alten Bahnhofs bei Oberbürgermeister Siegrist vorstellig, um Rücksprache zu nehmen, in welcher Art und Weise Mittel und Wege gefunden werden könnten, um die durch die Bahnhofverlegung den Hauseigentümern und Geschäftsinhabern entstehenden großen Schäden zu mildern oder auszugleichen. Herr Oberbürgermeister Siegrist nahm von den vorgebrachten Klagen Kenntnis, ver sprach die Wünsche hinsichtlich der Beleuchtung und Straßenbahnverbindung nach der Kapellen- und Ruppurrerstraße in jeglicher Weise zu befürworten und für deren rasche Realisierung tätig zu sein. Leider konnte die dringend nötige baldige Straßenbahnverbindung zwischen der Südstadt und dem Stadtimern über das alte Bahnhofsgebiet für die nächsten zwei Jahre nicht in Aussicht gestellt werden, weil die Jubiläumsausstellung 1915 das ganze Gelände bis zum Ruppurrer Uebergang beansprucht. Der gewünschte Haupteingang zur Ausstellung von der östlichen Kriegstraße aus, die eventuellen Ueberbrückungen nach der Marien- und Wilhelmstraße über die Dauer der Ausstellung müßten abgelehnt werden. Eine Ueberbrückung der Ausstellung ist nur bei dem Etklinger Uebergang in Aussicht genommen. Wegen Erwerbs der alten Etkinghalle zu Zwecken einer Markthalle ist zwischen kurzzeit Unterhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und der Stadtgemeinde. Es sind bezüglich der Straßenbahndurchführungen ja schon verschiedene Projekte aufgetaucht; die schwer geschädigten Geschäftsinhaber des alten Bahnhofs hofften aber immer noch, daß sich ein Ausweg finden läßt, der ihnen, wenn auch nur kleinen Ersatz ihres Schadens bringen könnte.

Straßenbahn nach den unteren Stadtteilen.

Der Stadtrat hat das Projekt der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft für eine elektrische Vorortbahn Karlsruhe-Kufheim dem Groß. Finanzministerium mit dem Ersuchen dorgelegt, zu dem auf 1.980.000 Mk. berechneten Baukosten einen Staatszuschuß von 2.000.000 Mk. auf den Kilometer, im ganzen 470.000 Mk., zu bewilligen, ohne den die Verwirklichung des Planes nicht möglich sein wird. Dieses Ersuchen wurde von den an der Bahn interessierten Gemeinden unterstützt. Die Ausführung des Projektes sollte einer für die Verbesserung des Verkehrsweßens der Stadt und ihrer Umgebung noch zu bildenden Dramatik vorbehalten werden. Das Groß. Finanzministerium teilte nun dem Stadtrat mit, daß Zuschüsse zu städtischen Vorortbahnen nicht bewährt werden könnten. Da jedoch das in Rede stehende Projekt über den Kreis der Vororte der Stadt Karlsruhe hinausreite, indem

es auch die Orte Riedelsheim und Kufheim an den Bahnverkehr anschließt, soll, was als Aufgabe des Staates angesehen werden könnte, erweise es mit Rücksicht hierauf vertretbar, dem Privatbahnamternehmen Karlsruhe-Kufheim-Kufheim einen Staatszuschuß zuzuwenden. Unter Berücksichtigung einerseits der Erparnisse, die der Staatsbahnverwaltung durch die Nichtausführung einer Staatsbahn Kufheim-Kufheim erwachsen und andererseits der Einnahmehausfälle, die auf der bestehenden Staatsbahn durch den Betrieb der geplanten elektrischen Straßenbahn entstehen würden, könne sich das Groß. Finanzministerium vorbehaltlich der Zustimmung des Groß. Staatsministeriums und der Landstände und für den Fall, daß das Projekt nach genauer Prüfung die Billigung des Groß. Ministeriums finde, nur zur Bewährung eines Staatszuschusses von 200.000 Mk. bereit erklären. Der Stadtrat beschloß, die übrigen beteiligten Gemeinden und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hieron zu verständigen und mit ihnen darüber ins Benehmen zu treten, ob und in welcher Weise das Projekt unter solchen Umständen weiter verfolgt werden soll.

L. Eine weitere Protestversammlung gegen die Verlegung des Albtalbahnhoes.

Am Samstag, den 9. d. M., fand bei zahlreicher Teilnehmerzahl im hinteren Albtal, in Margzell, statt. Der Referent, Herr Tuba, legte nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Herrn Gerich, die Gründe dar, welche es als erwünscht und notwendig erachten lassen, daß der Endhaltpunkt der Albtalbahn in nächster Nähe der bisherigen Endstation in Karlsruhe, verlegt werde, wofür ihm die Anwesenheit ungeteilt Beifall zollten. Des weitern sprachen die Herren Seufert, Gartenstadt Karlsruhe, Fischer-Ruppurr, Lepper-Etlingen, Dr. Thoma-Etlingen, welche sämtliche den Standpunkt des Referenten teilten. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeiter des hinteren Albtalles, welche ihren Verdienst in Karlsruhe suchen müssen, durch eine Verlegung des Bahnhofes am empfindlichsten geschädigt würden. Die Albtalgemeinden, welche seinerzeit den Bahnbau subventionierten, haben auch ein Recht, hier mitzusprechen. Herr Bürgermeister Schöpfle-Langensteinbach glaubte versichern zu können, daß die Gemeindeverwaltungen sämtlicher in Betracht kommenden Orte (vertreten waren die Gemeinden Wudenbach, Epenroth, Spielberg, Margzell, Frauenalb, Reichenbach, Langensteinbach, Itterbach, Weiler, Pfaffenroth, Schiebberg, Wurzbach, Bernbach und Böllersbach) die gefaßte bekannte Resolution unterstützen würden. Auch die neueste Ausgabe der Presse, welche von der fogen. „gütlichen Einigung“ zwischen Albtalbahndirektion und Stadtverwaltung berichtet konnte, dahingehend, daß Jüge der Albtalbahn mit höchstens 10 Wagen nach der neuen Haltestelle (wo dieselbe errichtet werden soll, ist aus der Zeit nicht ersichtlich) durchgeführt werden sollen, größere Jüge aber am neuen Bahnhof enden müßten, wurde in den Kreis der Betrachtungen gezogen. Diese Abmachungen, wenn es wirklich solche schon sein sollten, sind offenbar nicht genügend erwogen worden, denn die Albtalbahn würde in diesem Falle für die Haltestelle am neuen Bahnhofe eine Rangierstraße von 170 Meter benötigen, damit keine sie über 30 Meter über die Reichstraße, durch welche die städtische Straßenbahn führt, hinaus; damit wäre aber erst ein wirkliches Verkehrshindernis künstlich geschaffen! Im allgemeinen hatte man zu Versprechungen der Stadt Karlsruhe wenig Vertrauen und die Hinweise auf den „Fall Darlanden“ waren zahlreich. Es wird nun abzuwarten sein, was die Zukunft bringt.

Aus unserm Leserkreis wird uns geschrieben:

Der Streit um den Albtalbahnhof bringt die Gemüter in begreifliche Erregung. Dem Einwohner Ruppurr sowie den Bewohnern des Albtalles kann es nicht verdenken, wenn sie dafür kämpfen in der gewohnten Weise mit dem „Wähle“ in das Stabtimnere gebracht zu werden. Kommt dagegen die andere Partei zum Wort, so muß man sagen: „meiner Seel, Du hast a recht“. Die Gefahren bei der Kreuzung an der Reichstraße, Bahnhofstraße usw. sind wirklich sehr groß und sollten vermieden werden. Nun möchte ich einen Vorschlag machen, der wohl beiden gerecht werden könnte: Das „Wähle“ könnte bis ins Herz der Stadt ohne dabei ein elektrisches Gleis zu schneiden und die Gefahr eines Zusammenstoßes wäre wesentlich gemindert, wenn die Bahn, wie es früher war, über die Brücke der alten Etklingerstraße geführt würde, gleich rechts ab die Straße am Ruppurrerbahnhof entlang bis zur Mündung der Ruppurrerstraße und auf dieser auf der Seite wo die Klafaten stehen bis zum alten Etkingstunnel fahren würde. Dann wäre alles gelöst. Die Ruppurrer könnten wieder bei Mutter Mittag essen, die Gartenstädler mit 6 Rinder brauchen nicht nach Etlingen zu gehen, die Schüler nicht ¼ Stunde früher aufstehen, nicht umsteigen usw. und die Gefahr bei den Straßenkreuzungen ist beseitigt.

Günstige Entwicklung des Karlsruher Rheinhafens.

Das städtische Hafenamts hat jeben den Jahresbericht für das Jahr 1912 herausgegeben, aus welchem zu ersehen ist, daß der Karlsruher Rheinhafen auch im verfloßenen Jahre eine sehr günstige Weiterentwicklung genommen hat. Gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1911 haben im Jahre 1912 zugenommen der Güterverkehr um rund 289.576 Tonnen d. i. 24 Prozent, die Einnahmen um rund 65.035 Mk. d. i. 13 Prozent und die Ausgaben um rund 21.861 Mk. d. i. 7,9 Prozent. Der Ueberschuß der tatsächlichen Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben beläuft sich auf 266.173 Mk. und ist um 43.174 Mk. d. i. 20 Prozent mehr als im Jahre 1911 gestiegen. Vom Gesamtverkehr entfallen auf Steinkohlen, Koks und Bricketts rund 53 Prozent, auf Holz 20 Prozent und auf Getreide, Deliganten und Delfrüchte 8 Proz. Der Güterverkehr hat um 23,1 Proz in der Zufuhr und um 53,1 Proz. in der Abfuhr zugenommen. Die erhebliche Steigerung in der Zufuhr von Brennmaterialien, von Bau- und Nutzholz und von Kohlen ist außer auf die günstigen Wasserstandsverhältnisse und auf den vermehrten Bedarf von Industrie und Gewerbe im Berichtsjahre besonders darauf zurückzuführen, daß Handel und Industrie mehr und mehr dazu übergehen, die durch die günstige natürliche Lage des Karlsruher Hafens gebotenen Frachtvorteile sich zu Nutzen zu machen. Die außerordentliche Hebung des Holzverbrauchs ist teilweise durch ein empfindliches Anziehen der Preise für ausländische Hölzer verursacht und die Abfuhr größerer Mengen Steinkohlen ist durch Bergarbeiterausstände im Ruhrgebiet und in England veranlaßt worden.

Auf Ende 1912 hatte die Stadtgemeinde für den Rheinhafen insgesamt 5.494.106 Mk. aufgewendet. Zur Erbauung eines 4. Hafensbedens wurden im Berichtsjahr 1.322.000 Mk. bewilligt. Die Reineinnahme aus dem Hafensbetrieb hat neben den 236.746 Mk. erforderlichen Vergütung und Tilgung des Anlehens die Ablieferung von 13.147 Mk. an die Stadthauptkasse ermöglicht.

Mit zu dieser guten Entwicklung mag auch der für den Karlsruher Rheinhafen außerordentlich günstige Wasserstand

beigetragen haben. Wir entnehmen dem Jahresbericht des städt. Hafenamts hierüber folgende Angaben: Im Berichtsjahr waren die Wasserstandsverhältnisse für die oberrheinische Großschiffahrt während des ganzen Jahres günstig, so daß die Schifffahrt nach Karlsruhe nunmehr seit über zwei Jahren ohne Unterbrechung betrieben wird. Eingestellt war die Schifffahrt nach Karlsruhe: im Jahre 1903 an 45, 1904 an 68, 1905 an 67, 1906 an 113, 1907 an 135, 1908 an 89, 1909 an 63, 1910 an 12 Tagen; seit dem Jahre 1911 an keinem Tag. Wie günstig im Jahre 1912 die Schifffahrtsverhältnisse für Karlsruhe waren, ergibt sich ferner daraus, daß nach dem Magauer Regel der Rhein einen Wasserstand unter 3,5 Meter hatte: im Jahre 1903 an 100, 1904 an 137, 1905 an 77, 1906 an 154, 1907 an 147, 1908 an 120, 1909 an 82, 1910 an 7, 1911 an 142, 1912 an 22 Tagen. Während der Rheinstand an den Regeln zu Mannheim und Straßburg im Berichtsjahr unter den gleichwertigen Wasserstand 1908 gefallen ist, hat er in Magau dieses Maß an keinem Tage unterschritten.

Nach einer Uebersicht im Jahresbericht der Zentral-Kommission für die Rheinschiffahrt hat im Jahre 1912 der Gesamterverkehr der nachstehend aufgeführten wichtigeren Rheinhäfen in Tonnen betragen: Kehl 415.615,5, Straßburg im Elsaß 168.579,5, Karlsruhe 1.295.001, Rheinau 1.461.101, Mannheim (Rhein und Neckar) 5.393.891,5, Ludwigshafen 2.772.247,5, Worms 559.835, Gernsheim 126.742, Bingen 218.318, Koblenz 141.128, Köln 1.416.779,5, Düsseldorf 1.791.296, Krefeld 392.573,5, Uerdingen 256.874,5, Duisburg 24.794.675,5.

Nach dem gleichen Bericht ist Karlsruhe von 1911 auf 1912 von der 14. auf die 12. Stelle unter den wichtigsten deutschen Rheinhäfen gerückt.

Die sozialhygienischen Zustände der gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge.

Im Lesesaal der Bibliothek des Landesgewerbeamts hielt am Donnerstag abend Herr Dr. med. Alfons Fischer einen Vortrag über vorgenannten Gegenstand. Herr Dr. Fischer, dessen Vortrag von viel Sachkenntnis und eingehendem Studium der Lehrlingsfrage zeugte, führte etwa folgendes aus: Seit etwa 20 Jahren ist man dazu übergegangen, sich von wissenschaftlicher Seite mit Sozialhygiene zu beschäftigen. Die große Masse der der Schule entlassenen Kinder ist gezwungen, sich alsbald einem Erwerbszweig zuzuwenden. Der Prozentsatz der erwerbstätigen Jugendlichen steigt in Baden um ein erhebliches über dem Reichsdurchschnitt. Ueber die Wohnungsverhältnisse der Lehrlinge fehlt uns noch jede statistische Unterlage. Nach allem aber, was er von Ärzten und aus seiner eigenen Praxis erfahren habe, genügen die Stätten, die den Jugendlichen als Wohnung dienen, bei weitem nicht den hygienischen Anforderungen. Die Statistik einer Leipziger Krankenkasse weist nach, daß die jungen Leute im Alter von 15-19 Jahren häufiger krank werden, als ihre Berufskollegen im Alter von 20-24 Jahren. Auch in Bezug auf die jugendlichen Invalidenrentenempfänger steht Baden mit 10,8% über dem Reichsdurchschnitt. In keinem Armeekorps werden so viele Jünglinge als lungenkrank erklärt, wie im 14. Es steht fest, daß die arbeitende Bevölkerung trotz der vielgerühmten Sozialversicherungen heute mehr in ihrem Erwerb durch Krankheit behindert wird, als ehedem. Es muß etwas geschehen, wenn nicht viele Berufstätigen mit körperlich minderwertigen Menschen überfüllt werden sollen und wenn die Bevölkerung ihren militärischen und Staatsbürgerpflichten gewachsen sein soll. Ledner regt deshalb die Errichtung von Waldarbeitsstätten an.

Der größte Prozentsatz derjenigen der Schule entlassenen Jugendlichen, die infolge ihrer mangelhaften Körperbeschaffenheit zu keinerlei Berufsarbeit tauglich ist, stammt von Eltern mit sehr geringem Einkommen. Der Staat müsse sich nicht an das Bibelwort halten: Wer da hat, dem wird gegeben, sondern: wer da nicht hat, dem muß erst recht gegeben werden. In einem Zeitalter, das sich sehr viel mit Warenökonomie, aber fast gar nicht mit Menschenökonomie befaßt, wird der Staat aber gleich fragen: Wer zahlt die Kosten der vorbeugenden Maßnahmen gegen die Degeneration unterer Volksschichten? Soviel steht fest, daß die Väter der schlecht entwickelten Lehrlinge nicht die Kosten aufbringen können. Die öffentliche Gesundheit ist das Fundament, auf dem die Macht des Staates ruht. Die Sorge für die öffentliche Gesundheit ist die erste Pflicht eines Staatsmannes. Wir müssen Menschenökonomie treiben. Dazu müssen wir uns vor allem der Hygiene der Arbeiter und Angestellten widmen. Mit dieser Hygiene muß aber bei den Lehrlingen begonnen werden. Die Ausführungen des Redners fanden allgemeine Zustimmung. — In der anschließenden Diskussion vertrat Herr Schulrat Dr. Schüller die Ansicht, daß die von Herrn Dr. Fischer angeregten ärztlichen Untersuchungen der Lehrlinge vor Ergreifen eines Berufes schwerlich ihren Zweck erfüllen könnten, da gerade in diesem Alter der menschliche Körper solchen Veränderungen unterworfen ist, die es nicht vorherzusehen lassen, ob der junge Mensch von 14 Jahren mit 17 oder 18 Jahren sich für irgend einen bestimmten Beruf eigne. Auch für die von Herrn Fischer angeregten Waldarbeitsstätten kann sich Herr Schüller nicht erwärmen, denn jeder Arbeitgeber sage heute schon: „Am Gotteswillen keine kranken Arbeiter.“ Er glaube auch nicht, daß ein Zusammenhang zwischen der Körperbeschaffenheit des Kindes und dem Vortemonaie des Vaters besteht. (1) Weiter sprach noch die Herren Klaus, Herr Lampe und als Vertreter der Krankenkasse Herr Direktor Sigmund, der die Untersuchung der Lehrlinge und Lehrlinginnen vor der Ergreifung eines Berufes im Sinne des Referenten befürwortete. Es würde dann manches Mädchen, das an Rückgratverkrümmung leidet, nicht in die Näh- oder Bügelstube kommen und mancher Lehrling, der an X- oder O-Beinen leidet, nicht in die Räderstube. Schließlich sprach noch eine Vertreterin des Frauenvereins, die meinte, die Mädchen sollten von Geheimeswegen davon abgehalten werden, schon mit 14 Jahren erwerbstätig zu sein.

In seinem Schlußwort wendet sich Herr Fischer hauptsächlich gegen Herrn Klaus, demgegenüber er betont, daß er nicht Wohlfühltheorien im Auge habe, sondern Maßnahmen die von seiten des Staates vorgenommen werden müssen. Herr Dr. Schüller sei ihm als Plausmacher bekannt, es kommt aber nicht auf die Erfahrungen an, die man in einzelnen Fällen gemacht hat, sondern wir müssen mit den Erfahrungen bei der großen Masse rechnen. Von Arbeiterseite sei mitgeteilt worden, daß die Lehrlinge, die aus einer Waldarbeitsstätte kommen, von den Unternehmern zurückgewiesen werden würden, und daß solche Waldarbeitsstätten auch deshalb im Interesse der Lehrlinge liegen, weil sie dort nicht, wie das bei den Privatunternehmern vielfach üblich ist, als Mädchen für alles benutzt werden. Herr Kern, der Leiter der Versammlung, der während der Versammlung mehrmals das Wort ergriffen hatte, machte noch im Sinne des Referenten weitere Ausführungen und schloß die Versammlung mit Worten des Dankes für den von hohem, mienidrenfreundlichen Empfinden getragenen Vortrag des Herrn Fischer.

* Der neue Hochwasserdamm, der das im Bau begriffene 4. Hafensbeden umspannt, ist nahezu bis auf zwei Läden, fertig gestellt. Innerhalb des Hafengebietes wird jetzt dem Damm ent-

Soffbuchdrucker
Reihe von Zeit
itung, die älteste
dieser Tagen das
die Firma wurde
als Vertreter sein
dieser in das Ge
dann die Firma
tel, Dr. Widat

lang eine Straße gebaut, die nahe der Altbau bei Dar- landen an die Landstraße Darlanden-Mühlburg anschließt. Das neue Becken wird größer (länger) als alle früheren.

Deutscher Verein für Volkshygiene. Auch in diesem Winter veranstaltet der Verein wieder eine Reihe von belehrenden Vorträgen. Es haben sich dem Verein zur Verfügung gestellt die Herren Dr. Peter-Mannheim, Professor Dr. Arnspurger hier, Diplomingenieur Dr. Kaufmann-München, Dr. Ihm hier, Dr. Schwab hier und Zahnarzt Kalbe hier. In den Vorjahren haben sich die Vorträge stets der ausgesprochenen Günst des Publikums zu erfreuen gehabt. Wenn die Vorträge, wie bisher, nicht nur für die Mitglieder, sondern für jedermann unentgeltlich zugänglich gemacht werden, so geschieht es nicht nur, um persönlich zu belehren und den Einzelnen wie die Familie gegen viele vermeidbare Gefahren zu schützen und vor Fehlern zu bewahren, sondern es sollen damit auch tätige Freunde und Mitarbeiter erworben werden, denn nur bei weiterem Wachstum der Mitgliederzahl kann es dem Verein auf die Dauer gelingen, tatkräftig für den Schutz und die Hebung der Volksgesundheit einzutreten. Die vom Verein herausgegebene Zeitschrift "Verein für Volksgesundheitspflege" erscheinen monatlich einmal zum Jahrespreise von 3 Mk. Sie bringen Abhandlungen aller Art und ziehen viele Univeritätslehrer und Praktiker zu ihren ständigen Mitarbeitern. Der Vereinsbeitrag ist ebenfalls auf 3 Mk. festgesetzt, zusammen mit der Zeitschrift also 6 Mk. pro Jahr. Anmeldungen zum Beitritt und zum Bezug der Zeitschrift wollen an die Geschäftsstelle z. B. des Herrn Ohrenarzt Dr. Schwiboy-Karlsruhe, Kaiserstr. 164, gerichtet werden. Der erste Vortrag findet am Donnerstag, 13. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhauseaal statt. Herr Dr. Peter, Kinderarzt in Mannheim, wird über: Selbstmord im Kindes- und jugendlichen Alter sprechen. Wir betonen noch besonders auf die Anzeige in unserm Blatt.

Gartenbauausstellung. Mit der Badischen Jubiläumsausstellung Karlsruhe 1915, welche die kurze Bezeichnung V-JA führen wird, wird auch eine Gartenbauausstellung verbunden sein.

Heimatliche Kunstpflege. Der "Haueisen-Abend" der "Heimatlichen Kunstpflege" mußte vom 20. Nov. auf den 4. Dez. verschoben werden, weil eine größere Veranstaltung seitens des Bad. Frauenvereins auf den 20. Nov. gelegt worden ist. Die "Heimatliche Kunstpflege" bereitet dafür aber in dieser Woche ihren Mitgliedern einen ganz besonderen Genuß. Die Württembergische Dichterin Anna Schieber hat sich bereit finden lassen, am Freitag den 14. Nov., abends um 8 Uhr, im "Künstleraal" des "Krodbill" aus ihren Dichtungen vorzulesen. Die bekannte Dichterin ist uns Karlsruhern längst keine Fremde mehr. Ihre Dichtungen, die tiefe Innerlichkeit und weiches Gemüt mit einer kraftvollen behabenden Weltanschauung und einem sonnenfrohen Glauben an Menschenherzen verbinden, sind ein Ausfluß des süddeutschen Innenlebens, das uns in der Gegenwart eine Poesie des Heimatzaubers geschenkt hat, an der Anna Schieber einen besonderen Anteil trägt. Zu dem Abend sind auch sonstige Freunde der Dichterin in unserer Stadt eingeladen. Die Nichtmitglieder werden gebeten, am Saaleingang einen kleinen Beitrag (50 Pfg.) zur Deckung der Kosten zu spenden.

Klavierabend Lélemaque Lambrino. Der Klavierabend von Prof. Lambrino, welcher am Samstag abend im Museumsaal stattfand, erfüllte wiederum in höchstem Maße die Erwartungen, die man auf das Auftreten dieses erstklassigen Pianisten gesetzt hatte. Lambrino ist ein Künstler von unergleichlicher Begabung; was er spielt erlebt er mit und gestaltet es gleichsam aufs neue, sei es Brahms, Schumann oder Liszt. Doch dürfte er insbesondere als Chopin-Spieler unübertrefflich sein. Das Publikum erkannte dies an und nötigte ihn nach dem meistverkauften "Marche militaire" von Schubert-Lauffig unter stürmischem Jubel, trotz des sehr reichhaltigen Programms zu verschiedenen Dreingaben. In liebenswürdiger Weise gab

Prof. Lambrino "Verceuse" von Chopin, "Campanella" von Liszt und eine "Etude" von Chopin zu.

Warnung. In mehreren Verkaufsständen der Herbstmesse wird Bleihölzchen feilgehalten. Bei amtlicher Untersuchung von Proben hat sich ergeben, daß der Bleigehalt des Drahtes das gesetzliche Höchstmaß von Blei der Metall-Legierungen, wie sie zum Löten der Innenseite der Gß, Trink- und Kochgeschirre, sowie der Flüssigkeitsmaße benutzt werden dürfen, erheblich übersteigt. Es kann deshalb nur zu größter Vorsicht beim Einkauf und bei Verwendung des Drahtes geraten werden; zum Löten von Geschirren der Flüssigkeitsmaße darf Draht mit so hohem Bleigehalt nicht benutzt werden.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Arbeiterbilletantenbühne. Man schreibt uns: In hiesigen Arbeiterkreisen wurde in letzter Zeit sehr oft der Wunsch geäußert, ähnlich wie in anderen Städten, auch hier eine Vereinigung zu schaffen, die speziell Thalia huldigen soll. Schon vor fünf Jahren wurde hier die "Freie Volkstheater" von organisierten Arbeitern gegründet, die wohl einen schnellen Aufschwung nahm, durch die Abreise der tüchtigsten und tätigsten Mitglieder aber leider wieder so geschwächt wurde, daß der Verein seither ein Schlummerdasein führte. Nun haben sich einige ehemalige Mitglieder zusammengeslossen, um die Sache neu zu beleben, was nicht so schwer fallen dürfte, da noch einige Requisite und Theaterstücke vorhanden sind. Demnächst soll zur Propagierung der Idee eine Verammlung stattfinden. Interessenten seien schon jetzt darauf aufmerksam gemacht.

Verein Volkshilfe. Sonntag den 16. Nov., abends 8 Uhr, findet der erste Unterhaltungsabend im kleinen Festhallsaal statt unter gütiger Mitwirkung von Fr. Eise Rothberger (Gesang), Herrn Prof. Paulke (Bildbildevortrag), Herrn Adm. Hildt (Mime), Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Briedine d. S. u. h. o. r. s. t. (Cello). Die Eintrittskarten à 2 Pfg. sind täglich in der Geschäftsstelle, Akademiestr. 67, von 2-4 Uhr und 7-10 Uhr erhältlich.

Der Gesangsverein "Koncordia" C. B. veranstaltet am Samstag, 29. November, abends 8 Uhr, im großen Saale der Festhalle zur Feier des 88. Stiftungsfestes ein Konzert, das nach dem vorliegenden Programm ein besonderer Genuß für das hiesige musizierende Publikum zu werden verspricht. Als Solisten wurden benannt der 14jährige Violinvirtuose Vassilopolji aus Budapest und das bekannte Mitglied des Karlsruher Hoftheaters, Frau Müller-Reichel.

Die Gesellschaft "All" feiert, wie uns mitgeteilt wird, am Samstag, den 15. November, in den Räumen des Kolosseums ihr 27. Stiftungsfest. Diese Feier verspricht nach dem vorliegenden Programm sehr unterhaltend zu werden und auf die Nachkommen der Besucher einen wohlthätigen Einfluß auszuüben. Wir hatten schon des öfteren Gelegenheit, den gesunden Humor dieses fideles Willens zu würdigen und wünschen der Gesellschaft einen recht frohen Verlauf ihres Festes. Eintrittskarten werden nur von den einzelnen Mitgliedern abgegeben.

Kaiser-Panorama. In die Schweiz führt uns die neue Reise, die vom 10.-16. November zu sehen ist. "Der Vierwaldstätter See und seine Umgebung unter Berücksichtigung der Zellfrage" lautet der Titel dieser Reise. All die schönen Orte, die wir aus der Geschichte, aus den zahlreichen Abbildungen, aus Erzählungen kennen, Rüsch, Altdorf, Bürglen, Schwyz, Brunnen, mit ihren See- und Gebirgsperlen, liegen an unserm Auge vorüber. Die vielen Freunde der Schweiz werden sicher nicht verfehlen, in dieser Woche dem Kaiserpanorama einen Besuch abzustatten.

Aus dem Lande.

Mannheim, 10. Nov. Großfeuer. In dem Siedebauwerk der Feitzaure- und Glycerinfabrik brach gestern früh

kurz nach 5 Uhr ein größeres Schadenfeuer aus. Das etwa 30 Meter lange und 8 Meter breite, 3 Stockwerk hohe Gebäude wurde mit sämtlichen Apparaten, Behältern und Material ein Raub der Flammen. Der Feuerwehrgelang es, in etwa vierstündiger Tätigkeit den Brand zu lokalisieren. Der Schaden dürfte sehr erheblich sein. Die Ursache des Entstehens ist unbekannt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer Armaturenfabrik auf dem Waldbhof. Mehrere Arbeiter waren mit dem Abladen einer Kernbüchse beschäftigt, als der vordere Teil des Wagens in die Höhe schnellte. Die acht Zentner schwere Büchse schlug hierdurch um und fiel auf den Arbeiter Kohl vom Waldbhof. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der Mann ins Krankenhaus überführt.

Zum Kindesleichenfund. Der in die Affäre der Auffindung der 11 Kindesleichen verwickelte Maurerpolier Bühler ist nach zmonatiger Untersuchungshaft jetzt auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt. Wie noch erinnerlich, fand im Frühjahr ds. Js. im Keller der Wohnung des Maurerpoliers Bühler 11 getrocknete Kindesleichen aufgefunden worden. Neben Bühler war auch seine 16jährige Tochter längere Zeit in Haft. Beide leugneten jede Mittäterschaft oder Mittäterthat. Die Frau Bühlers war bekanntlich nach einem operativen Eingriff gestorben.

Stettenheim, 10. Nov. Wieder ein Selbstmord mit der Schießmaske. Nach dem Beispiel eines Hausmeisters in Furtwangen, der sich vor einigen Wochen mit einem Schießapparat zum Löten von Großblech das Leben nahm, hat sich gestern ein 35 Jahre alter Metzgergeselle von Schalle bei Gelfenkirchen, namens August König, im Wohnzimmer seines Dienstherrn eine Schießmaske aufgesetzt und den Schuß durch Aufschlagen mit einem Hammer gelöst. Der Unglückliche, der vor seiner Entlassung stand, war sofort tot.

Rehden, 10. Nov. Selbstmord oder Verbrechen. Am sogenannten Stadigraben wurde heute morgen der Landwirt Franz Stimmer mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe bewußtlos aufgefunden. Die Waffe lag in unmittelbarer Nähe. Der Verletzte wurde ins Spital verbracht. Ob ein Verbrechen oder ein Selbstmordversuch vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Hausach, 10. Nov. Bei Ausgrabungen zur Wasserleitung stieß man auf Reste der alten Stadtmauer. Ferner wurde der gegen Westen gelegene Batterieturm der Feste Guxen freigelegt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Recht Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Ruffenstraße 24.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstr. 47 II Täglich Sprechstunden von 12-1/2 Uhr. — Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5-7 Uhr. Nr. 101: Wenn kein schriftlicher Mietvertrag abgeschlossen und die Bezahlung der Miete monatlich erfolgt, können Sie jeweils vom 15. auf den 1. künftigen und zwar gilt dies für das ganze Jahr. § 565 B.G.B. 2. Selbstverständlich können Sie die Restforderung einlagen.

Kufeke ist eine nahrhafte, reizlose, leicht verdauliche Krankenkost für Erwachsene u. Kinder.

Bleiben Sie ehrlich in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie nie besser gewaschen haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich! Henkel's Bleich-Soda.

Ia. bad. Süßrahm-Tafelbutter per Pfund Mk. 1.40 frei ins Haus. IIa. Süßrahmbutter per Pfd. Mk. 1.25 frei ins Haus. Wiederverkäufer, Hotels und bei 5 Pfd. Abnahme billigere Preise. Abgeholt in unserem Verkaufsladen Lauterbergstr. 3 Ia. Süßrahm-Tafelbutter per Pfd. Mk. 1.35 Kochbutter per Pfund Mk. 1.22.

Milchzentrale Karlsruhe Lauterbergstr. 3 — Telephon 279.

Restaurant „Goldener Adler“, Spezialausschank der Brauerei Kammerer. Jeden Donnerstag Schlacht-Tag.

Hochachtend Ernst Müller.

Pelze alle Arten in grosser Auswahl staunend billig. Nur Zirkel 32 1 Treppe hoch. Liebling- Seife aller Mütter ist die echte Stickenperb-Buttermilch-Seife v. Bergmann & Co., Kadebeuf denn sie ist die beste Kinder-Seife, da äußerst mild und wohl-tuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pfg. in Mühlburg: Straußdrogerie. 4210

Anarbeiten von Betten u. Polstermöbeln werden am besten und billigsten besorgt im Polster-Geschäft R. Köhler, Schützenstr. 25. 3707

Schrittmacher



guter Laune und angeregter Arbeitslust sind: Eckstein's DA CAPO-Cigaretten von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. Grösste deutsche Zigarettenfabrik nach Arbeiterzahl (ca. 2300 Arbeiter) Stück 3 bis 10 Pfg. Trustfrei

und Tag an tätig druck jähr mer selbst bilan uns der weil könn nicht rade war, hilfs den die ficht's Gedäch Verbr zeigte mache re se bei se les W Arbeit Nober gerieid Schan men. Jubil dem i timmer mbred halten